Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Montag, den 1. November 1880.** **Nr. 512.**

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Der Kaiser, welcher heute Nachmittag von Ludwigslust zurückerwartet wird, gedenkt morgen der Enthüllung des Standbildes Wrangels beizuwohnen. Das Standbild ist jetzt nur leicht verhüllt, doch wird dasselbe für die Enthüllungsfeier mit dem üblichen Zelte umgeben.

Berlin, 30. Oktober. Die Präsidiumswahl im Abgeordnetenhause wird, wie das nicht anders zu erwarten war, in der gesammten Presse zum Thema lebhafter Erörterungen gemacht, ohne daß jedoch in diesen, vom jeweiligen Parteistandpunkte ausgehenden Bemerkungen überraschende neue Auffassungen hervortreten würden. Aeußerst ungehalten läßt natürlich die „Germania", weniger über das Wahlergebniß selbst, als über jenen Theil der Konservativen sich vernehmen, — nach ihrer Berechnung war es beiläufig die Hälfte der am Wahlakte betheiligt gewesenen Konservativen — deren Votum die Entscheidung für Herrn Stengel herbeiführte. Gleichzeitig will die „Germania" es durchaus nicht gelten lassen, daß die von der Centrumspartei beschlossene „würdige Zurückhaltung" eine Verletzung der Ehrfurcht gegen den Monarchen involvire.

Auf der anderen Seite vertritt die „Post" die Anschauung, daß ein Sieg des Centrums im offenen Wahlkampf nach Köln und der feierlichen Hervorhebung dieser nationalen Feier in der Thronrede „ein vernichtender Schlag gegen die Autorität des bestehenden Abgeordnetenhauses" gewesen sein würde.

Eine Landesvertretung, welche gegen einen nationalen von dem Landesherrn in Person angeordneten Akt, der in allen deutschgesinnten Kreisen der Nation begeisterten Beifall fand, sich in einen so demonstrativen Widerspruch setzte, würde weder bei dem Volke noch bei der Regierung des ganzen Ansehens weiter genießen, welches zur Erfüllung ihrer Ausgaben nöthig ist. Am schwersten würde der Schlag die konservative Partei getroffen haben. Sie würde ihre starke Vertretung in dem gegenwärtigen Landtage nur in geringem Maße haben ausnützen können und bei den Neuwahlen die allerschlechtesten Chancen gehabt haben. Es war daher von denjenigen, welche von ihren Parteigenossen zu Gunsten der Stengel'schen Wahl sich trennten, ein Akt verständiger Realpolitik, nicht blos unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Staats-, sondern auch des besonderen Parteiinteresses. Hat sonach der Ausgang der Wahl das Abgeordnetenhaus vor einer moralischen capitis diminutio bewahrt, so darf er als ein gutes Omen für das fernere Wirken desselben gelten .... Das Centrum wird ohne Zweifel in die schärfste Opposition um so mehr zurückfallen, als es kein Geheimniß ist, daß der Staatsregierung die Wiederwahl des Freiherrn v. Heereman im höchsten Grade unerwünscht gewesen wäre; sein Ansturm gegen eine konservative Regierung kann die Entfremdung mit der konservativen Partei nur vergrößern. Die Aussichten eines Zusammenwirkens der gemäßigt konservativen und liberalen Elemente sind sonach wesentlich gestiegen, der Hintergrund, den die Leiter der radikalen Bewegung im liberalen Lager ihrem Vorgehen zu geben pflegen, die ultramontan-konservative Koalition, erweist sich als eine ad hoc fabrizirte Koulisse; die ethische Bedeutung der Sezession erscheint in ihrem richtigen Lichte. So stärkt der Vorgang die gemäßigte Richtung links wie rechts.

Die „Neue Preuß. Zeitung" begnügt sich zu konstatiren, daß der Wechsel zwischen beiden Personen, dem jetzigen zweiten Vicepräsidenten, einem Mitgliede der freikonservativen Fraktion, und dem seitherigen, einem Mitgliede der Centrumsfraktion, sich dadurch vollzogen habe, daß ein Theil der Konservativen im Hinblick auf die betonten Vorgänge bei der Kölner Domfestlichkeit die Wiederwahl eines Centrumsmannes in einem regelmäßigen Wahlgange ablehnte, während der andere Theil der Konservativen die bisherige Gestaltung des Präsidiums im vollen Umfange aufrecht zu erhalten entschlossen war.

In einer zweiten Notiz schreibt die „N. Pr. Ztg.":

Als ein wesentlicher Grund gegen die Wiederwahl des Herrn v. Heereman ist in Abgeordnetenkreisen wiederholt der Umstand geltend gemacht worden, daß derselbe trotz der an ihn von Allerhöchster Stelle ergangenen Einladung zum Kölner Dombaufeste sein Nichterscheinen mit Krankheit entschuldigt habe. Dem gegenüber ist ausdrücklich hervorzuheben, daß die dermalige Krankheit des Herrn von Heereman eine notorische Thatsache ist, ebenso wie derselbe auch im Augenblick noch für die Sitzungen des Abgeordnetenhauses durch Krankheit sich hat entschuldigen lassen.

Die „Germania", in der eine solche Erklärung ohne Zweifel als kompetenter angesehen werden müßte, geht über diesen Punkt mit der halb scherzhaften, nach den von ihr vorausgeschickten Sätzen aber sehr durchsichtigen Bemerkung hinweg, daß es bisher als Regel galt, bei Demjenigen, welcher sich mit Krankheit entschuldigt, bis zum Beweise des Gegentheils den guten Willen und die Unmöglichkeit anzuerkennen. (R. A. Z.)

Ausland.

Bern, 28. Okt. Es bestätigt sich, daß die „Grande Chartreuse", das Karthäuserkloster bei Valsaint in Frankreich, nicht weit vom Bahnhofe zu Romont im Kanton Freiburg eine große Liegenschaft angekauft hat, um dort eine Fillale für die Herstellung seines berühmten Liqueurs zu errichten. Vorläufig handelt es sich um ein industrielles Unternehmen; doch wird dieses sich, wenn die Ausweisung der Karthäuser aus Frankreich erfolgen sollte, welche man offenbar befürchtet, unzweifelhaft in ein Kloster verwandeln. Für jetzt sollen nur vier bis sechs Karthäuser nach Romont kommen, unter deren Leitung die Einrichtung der Fabrik und die Zubereitung des Liqueurs vor sich gehen wird. Bei dieser Gelegenheit dürfte es für Ihre Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß das Karthäuserkloster „Grande Chartreuse" in Frankreich nicht weniger als 587 Hektar Grund und Boden im Werthe von 2,633,600 Frcs. besitzt, dabei nur 3000 Frcs. Gewerbesteuer und 600 Frcs. Miethe an den Staat zahlt, von diesem aber dagegen 432 Steren Holz für Heizung und Reparatur der gemietheten Gebäulichkeit erhält.

Paris, 30. Oktober. Bei Gelegenheit der jüngsten Aeußerungen des Papstes schreibt das „Journal des Debats":

„Den Leuten, welche bis jetzt noch daran gezweifelt hatten, wird die Anrede vom 24. Oktober vollends die Augen öffnen. Sie hatten geglaubt, die Zeit der religiösen Toleranz sei endlich gekommen, selbst für Rom. Das war ein Irrthum. Der Papst jammert immer noch über die Gottlosigkeit und die Ketzerei, die sich in dem Mittelpunkt der Katholizität ausbreitet, ohne daß es ihm möglich wäre, ein hinreichendes und wirksames Mittel diesem Uebel entgegenzustellen. Jedermann weiß hinlänglich, was man im Vatikan unter einem hinreichenden und wirksamen Mittel versteht; wir brauchen uns folglich hierbei nicht aufzuhalten; ferner taucht, in Rom wie überall fast, die Unterrichtsfrage auf. Der Staat ist verpflichtet, durch mehr oder minder strenge Gesetze wenigstens die Bedingungen, unter welchen der Elementar- und der mittlere Unterricht ertheilt werden sollen, zu ordnen. Diese Gesetze sind für Jedermann gemacht, und es wäre naturgemäß, daß sich alle denselben unterzögen. Das geschieht jedoch nicht; in Erziehungsachen behauptet der Papst, er besitze ein höheres und älteres Recht als das Recht des Staates, und dieses Recht habe er von der Autorität der Päpste ererbt. Der Konflikt mit Belgien hatte bereits gezeigt, daß in dieser Frage der Erziehung kein Ausgleich möglich ist. Sobald der Papst die Autorität seiner Vorgänger als ersten und letzten Beweisgrund anzieht, kann eine Behandlung der Frage kein Interesse mehr darbieten und zu keinem Ergebniß mehr führen. Dieses Verfahren ist rundweg die Verneinung des modernen Rechts und der Anspruch auf Privilegien einer früheren Zeit. Das liegt klar auf der Hand. Es ist nichts desto weniger etwas daran gelegen, daß sich an einem Leo XIII. selbst herausstelle, wie eitel die Hoffnungen derjenigen sind, die sich einbilden, es wäre ein Ausgleich möglich mit dem päpstlichen Stuhl, möge auch der Papst Leo XIII. statt Pius IX. heißen."

London, 29. Oktober. Die uns von Amerika herübergeschickten Wetterprophezeiungen hatten sich seit einiger Zeit so oft als trügerisch erwiesen, daß das englische Publikum anfing, sie nicht mehr ernsthaft zu nehmen und sich sogar weigerte, die Entschuldigung gelten zu lassen, daß dieser oder jener Sturm zwar wirklich nach Europa gekommen, aber ein wenig von der ihm drüben vorgeschriebenen Richtung abgewichen sei und nur darum in England nicht gespürt wurde. Das letzte amerikanische Telegramm aber, welches für die Zeit zwischen dem 27. und 29. d. einen „gefährlichen Sturm" ankündigte, ist nur zu pünktlich in Erfüllung gegangen. Ja, der Sturm wartete nicht einmal bis zum 27., sondern begann schon am Dienstag Nachmittag, bald nach dem Eintreffen des Telegramms, wenn er seine größte Heftigkeit auch erst am Mittwoch Abend erreichte. Mit ihm zugleich traten fast im ganzen Lande gewaltige Regengüsse ein, welche in den tiefer gelegenen Gegenden auf Meilen weit Ueberschwemmungen verursachten, so daß in manchen Dörfern und Städten der Straßenverkehr mit Nachen bewerkstelligt werden mußte und Reisende nur mit diesem Beförderungsmittel die Bahnhöfe erreichen konnten. An mehreren Orten, zum Beispiel in Leeds, mußten die Fabriken ihre Arbeit einstellen. An anderen hörte die Gasbeleuchtung auf, weil die Gasfabriken unter Wasser standen. In Nord-Wales, wo Regen und Schneefälle einander ablösten, ist durch Wegwaschen des Dammes der Eisenbahnverkehr an mehreren Stellen unterbrochen. In der nächsten Umgebung Londons hat der Regen weniger Schaden als der Sturm angerichtet. Dieser hat seine Wuth hauptsächlich an Gärten und Treibhäusern ausgelassen; aber von vielen Punkten der Küste werden auch schon traurige Schiffbrüche gemeldet, durch welche, Dank den Anstrengungen der Rettungsboote, nur verhältnißmäßig geringe Verluste an Menschenleben verursacht wurden. Der Verkehr zwischen Dover und Calais erlitt gestern erhebliche Verspätungen, während der zwischen Folkestone und Boulogne und zwischen Southampton und den Kanal-Inseln gänzlich unterbrochen werden mußte. Das am Mittwoch im Sund von Plymouth angekommene westindische, sowie das hamburg-amerikanische Postschiff mußten dort liegen bleiben und konnten auch gestern Abend sich noch nicht hinauswagen. Die eben daselbst liegende deutsche Korvette Hertha riß eines ihrer Kabel entzwei, verlor einen Anker und mußte unter Dampf gehen, ebenso wie das Kanonenboot Möve und die englischen Kriegsschiffe Agincourth, Northumberland und Tourmaline. Letztere ließen außerdem die oberen Theile ihrer Masten abnehmen. In dem Firth of Fort, im Tay und im Tyne liegen ebenfalls förmliche Flotten von Schiffen fest. Seit gestern Abend scheint das Unwetter allenthalben etwas nachgelassen zu haben. In London hatten wir heute sogar Sonnenschein. (K. Z.)

Provinzielles.

Stettin, 1. November. Das Freie deutsche Hochstift für Wissenschaft, Künste und allgemeine Bildung in Goethe's Vaterhause zu Frankfurt a. M. hat den Direktor Dr. Wilh. Kleinsorge aus Anlaß seines jüngst begangenen 25jährigen Direktor-Jubiläums zum Meister und Ehrenmitgliede ernannt. Die diesbezügliche höchst künstlerisch ausgefertigte Urkunde wurde gestern Mittag 1 Uhr dem Gefeierten in seiner Wohnung überreicht. An der Ueberreichung betheiligten sich die hiesigen Meister der Genossenschaft, die Herren Prof. Dr. Berghaus und Stadtrath A. Seydell (Herr Dr. C. A. Dohrn, ebenfalls Mr. F. D. H., sandte, wegen Unwohlsein am Erscheinen behindert, seine Glückwünsche schriftlich), sowie der Genosse Redakteur Hans von Janußkiewicz, der als früherer Schüler des Jubilars die Ernennung in Anregung gebracht hatte.

— Nachdem die Korvette „Gneisenau" ihre Probefahrten beendet hat und außer Dienst gestellt worden, ist am 21. d. mit Flaggenparade die Indienststellung der Korvette „Stein", Kommandant Kapitän z. S. v. Werner, zu gleichem Zwecke erfolgt. „Stein", am 14. September v. J. auf der Werft des Vulkan in Bredow bei Stettin vom Stapel gelaufen und vom Kaiser in Anwesenheit des Feldmarschalls Moltke und der Generale von Kameke und v. Stosch getauft, ist die jüngste der sechs gedeckten Korvetten (Bismarck, Blücher, Moltke, Stosch, Gneisenau, Stein), welche die Kreuzer zweiter Klasse unserer Flotte repräsentiren. Sie sind 74 M. lang, 13 M. breit und 9 M. tief. Ihre Armirung besteht aus sechszehn 15-Cm.-Kanonen, von denen 12 in der Batterie und 4 auf dem Oberdeck installirt sind. Die Maschinen indiziren 2500 Pferdekräfte; die Schiffskörper sind aus Eisen konstruirt, der Boden ist mit einem Zinkbeschlag versehen. Von gedachten Korvetten, von denen bis jetzt nur „Bismarck" Gelegenheit gehabt, die deutsche Flagge im Auslande zu entfalten, werden voraussichtlich im künftigen Sommer eine oder mehrere für die große Fahrt ausersehen sein.

— Das Aequinoctial-Wetter läßt jetzt täglich Stürme zu uns gelangen, die durch ihre Kraft und Stärke nicht nur leichtflüchtigen Gegenständen, wie Mützen, Hüten und Schirmen, sondern auch stabileren Körpern gefährlich werden. So wurde heute Mittag ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren in der Nähe der Spüle an der Langenbrücke buchstäblich in die Oder geweht. Auf seine Hülferufe eilten Leute herbei, die ihn noch herauszogen, so daß er mit dem bloßen Schreck und einem durchnäßten Anzug davon kam.

— In der heutigen Sitzung des Schöffergerichts, deren Eröffnung sich um 1/2 Stunde verzögerte, da einer der Herren Schöffen wegen Krankheit nicht erschienen war, hatte sich zunächst der Bäckerlehrling Ernst Giese wegen Unterschlagung zu verantworten. Derselbe wird beschuldigt, in der Zeit vom November 1879 bis April 1880, wo er als Lehrling bei dem Bäckermeister Stesche in Grabow thätig war, diesem circa 19 Mark, die er für Backwaaren erhalten hatte, in eigenem Nutzen verwendet zu haben. Trotz seines Leugnens wurde Giese für schuldig befunden und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Schuhmacher Edwin Emil Otto Loepach wanderte am 30. September in Gemeinschaft mit einem Gärtner und einem Brauer hier aus; alle drei waren angetrunken, und legten sich auf der Chaussee zwischen hier und Alt-Damm in den Chausseegraben, wo der Brauer bald fest schlief. Die beiden Kollegen benutzten diese Gelegenheit und entwendeten dem Brauer dessen Felleisen mit Inhalt im Werthe von circa 30 Mark. Loepach wurde einige Tage später ermittelt und hatte sich nun wegen Diebstahls zu verantworten. Er war geständig und wurde gegen ihn auf 2 Monate Gefängniß erkannt.

Die nächste Verhandlung gegen die unverehelichte Hulda Charlotte Krüger aus Damerlow, welche angeklagt war, ihrem Dienstherrn, dem Kaufmann Ascher hierselbst, zu verschiedenen Malen Spiel- und Galanteriewaaren gestohlen zu haben, endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß.

Die verehelichte Elise Marie Heck geb. Ernst aus Grabow ist geständig, am 6. Oktober in zwei Geschäften der Breitenstraße 19 seidene Tücher und mehrere Hutfedern gestohlen zu haben. Deshalb trifft sie eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

— Vorgestern statteten Diebe dem Trockenboden des Hauses Fichtestraße Nr. 1 einen Besuch ab und entwendeten einen größeren Posten Wäsche im Werthe von circa 60 Mark, der verschiedenen Hausbewohnern gehört.

— Gestern boten zwei sehr reduzirt aussehende Menschen auf der Straße eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von 75 Mark für 18 Mark zum Verkauf an. Deshalb wurde die Polizei aufmerksam gemacht und Beide zur Wache gebracht, wo sich dieselben als ein Tischlergeselle Franz Richter und ein Tuchmachergeselle Karl Rehlender entpuppten. Nachdem sich dieselben erst falsche Namen beigelegt hatten, gestand Richter schließlich, daß er die betreffende Uhr in Greifswald beim Betteln gestohlen habe, auch habe er noch einen weiteren Uhrendiebstahl in Gemeinschaft mit Rehlender auf einem Dorfe bei Berlin ausgeführt.

— Das Stadttheater bot gestern Abend den seltenen Anblick eines total ausverkauften Hauses. Was bisher den großen Opern nicht gelungen ist, war einer Strauß'schen Operette beschieden. „Die Fledermaus", vor mehreren Jahren einmal im Bellevue-Theater heimisch, durchflatterte am Sonntag zum ersten Male den Winter-Musentempel und wird sobald nicht wieder den Königsplatz verlassen. Die Aufführung war meist eine ausgezeichnete; besonderes Lob verdient das brillante Ensemble, das im zweiten Akt geradezu großartig sich gestaltete. Macht schon das den ersten Akt beherrschende ganz neue, große, geschlossene Zimmer durch seine Eleganz auf den Zuschauer einen vornehmen Eindruck, so wird derselbe noch erhöht durch die prächtigen Kostüme, die die Umgebung des Prinzen Orlofsky aufzuweisen hat. Es wurde mit Lust und Liebe gespielt, was Wunder, daß der Erfolg denn auch ein bedeutender und zu vielen Wiederholungen berechtigender war. Sowohl die Damen Frl. Mühling (Rosalinde), Frl. Bielska (Orlofsky) und Frl. Roesgen (Adele), als auch die Herren Neubert (Eisenstein), Beetz (Alfred), Präger (Dr. Falke), Lamborg (Dr. Blind) leisteten Braves, das Ausgezeichnetste boten

aber in erster Reihe Herr Direktor Schirmer als Gefängniß-Direktor Frank und mit ihm Herr Hänseler als Gerichtsdiener Fosch. Herr Schirmer entwickelte im dritten Akt ein so köstliches, naturwahres und feinhumoristisches Spiel, daß er den Künstler auf ganzer Höhe zeichnete.

— Das in der Theaterpresse vielfach besprochene Lustspiel „Krieg im Frieden" von G. Braun und Emil Hildebrandt, das, durch den gleichen Titel mit dem an allen Bühnen zum Kassenstück gewordenen Moser-Schönthan'schen „Krieg im Frieden" Veranlassung zu einem unserer Ansicht nach nichts weiter als Kosten verursachenden Prozesse geworden ist, ging am Sonnabend über die Bretter des Victoria-Theaters und hatte sich vor dem nahezu ausverkauften Hause eines sensationellen Erfolges zu erfreuen, der gestern bei dem das Theater bis in die hintersten Winkel dicht füllenden Sonntagspublikum die gefährlichsten Dimensionen annahm. Literarischen Werth besitzt diese Arbeit natürlich nicht im Mindesten, es ist aber so geschickt geschrieben, daß es die Lachmuskeln eines Vorstadt-Theater-Publikums in krampfhafte Bewegungen setzt. Den Inhalt dieses Stückes mit dem des Moser-Schönthan'schen zu vergleichen, wäre absurd, leugnen läßt sich nicht, daß die Verfasser eine kleine Anleihe bei jener adligen Firma gemacht haben — es stammt daher der Einzugsmarsch, der Generalmarsch, sowie die Furcht eines Gutsbesitzers, seine beiden Nichten vor die Augen der gefährlichsten Courschneider, der Offiziere, treten zu lassen. Das ist aber Alles, die Handlung nimmt ganz andere Richtungen an als die des Moser-Schönthan'schen Stückes. Gespielt wurde sehr brav. Hervorragende Leistungen boten Herr Tyrkowski als Zumpe, Herr Pauly als Lieutenant von Loewen, Herr Krüger als Lörche und Frl. Weiß als Anna. Das Lustspiel wird, wie sein Bruderstück, Kassa machen und das Repertoir auf mindestens 14 Tage beherrschen.

— In Betreff der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens zur Anlage der Sekundärbahn Jatznick-Ueckermünde, schreibt die „U.-Z.", haben sämmtliche an der projektirten Strecke liegenden Gemeinden Hoppenwalde, Eggesin, Gumnitz Dorf, Torgelow, Jatznick mit Ausschluß von Gumnitz Holländerei, welche keinen Nutzen für sich in der Anlage der Bahn erblicken kann, sich dem einstimmigen Beschluß der Ueckermünder Stadtverordneten angeschlossen. Herr Hüttenwerksbesitzer Vollgold zu Torgelow zeichnete 1200 M. à fonds perdu für den Fall, daß auf Torgelow Hüttenwerk die Güterstation errichtet wird. Hoffentlich werden sich auch die Verwaltung der Cementfabrik „Merkur" in Jatznick und Herr Dampfschneidemühlen-Besitzer Bandt in Torgelow Dorf durch diesen hochherzigen Entschluß des Herrn Vollgold veranlaßt sehen, eine ähnliche Summe zu dem Bau der Bahn beizusteuern. Es würden demnach auf den ganzen Kreis nur noch ca. 67,000 M. entfallen, die der Kreistag gewiß mit Freuden bewilligen wird.

— Am 13. März 1881 werden es 100 Jahre, seitdem die Pommersche Landschaft ihr Geschäft eröffnet hat. Die Betheiligten beabsichtigen nun, das 100jährige Jubiläum dieses für die Landwirthschaft der Provinz Pommern so segensreichen Instituts hierselbst in entsprechender Weise zu feiern.

Vermischtes.

— Eine ziemlich allgemein in Deutschland bekannte Persönlichkeit ist vorgestern gestorben. Achtundfünfzig Jahre alt ist Emil Palleske, der eine gute Schiller-Biographie verfaßt hat und ist jeder größeren deutschen Stadt bekannt geworden in als vortrefflicher Vorleser, aus dem Leben geschieden. Palleske ist von Hause aus Schauspieler gewesen und Theodor Döring war es, der ihm in Posen ein erstes Engagement verschaffte. Später kam er durch des Lessing-Biographen Stahr Fürsprache nach Oldenburg an's Theater und dort verfaßte er etliche Dramen, die freilich bei ihren Aufführungen nur jene berühmten „succès d'estime" errangen, die ein Todesurtheil zu involviren pflegen für die schriftstellerische Thätigkeit. Emil Palleske, der einen „Achilles", eine „Braut von Korinth" und natürlich auch einen „Oliver Cromwell" gedichtet hat, wie vier unter fünf Leuten, die sich dem Dramendichten ergeben haben, — Emil Palleske entsagte bald nachher seiner Thätigkeit als Bühnen-Autor, wie derjenigen als Bühnen-Darsteller. Zu Anfang der fünfziger Jahre war es, als er einsah, daß er auf der Bühne bei Weitem nicht so rege Erfolge erzielen konnte, als von dem Pulte des Vorlesers her. Er war damals ein besonders schöner, stattlicher Mann, auf den die Frauen mit dem größten Interesse blickten. Seine gesellschaftlichen Erfolge waren hier in Berlin und anderswo sehr große. Sein schönes Organ machte ihn ganz besonders geeignet dafür, in die Fußtapfen Tieck's, der in Dresden, und Holtei's, der ein wenig überall vor Palleske sich als Vorleser hatte hören lassen, zu treten. Palleske machte das Vorlesen zu einem Beruf. Wie ein gastirender Künstler reiste er von Stadt zu Stadt und veranstaltete seine Recitationen Schiller'scher und Göthe'scher Dramen, mit denen er gewöhnlich eine Erörterung der Stücke, die er vorlas, verband, und erzielte große Erfolge damit — den Beifall seiner Zuhörer und ziemlich reichen materiellen Lohn. Er verstand es vortrefflich, die verschiedenen sprechenden Personen durch Modulation seiner Stimme zu charakterisiren. Seit Jahren hatte sich Emil Palleske zur Ruhe gesetzt, und zwar als recht wohlhabender Mann. Er lebte auf einer Villa in Thal im thüringischen Oberlande. Was er früher praktisch betrieb, das verwerthete er nun theoretisch. Er hat vor nicht langer Zeit ein Werk über Vortragskunst geschrieben, das vielfach gelobt worden ist.

Einen bleibenden Namen aber hat sich Palleske als Schiller-Biograph gemacht. Die Lewes'sche Göthe-Biographie erschien Anfangs der sechsziger Jahre und erregte ziemlich großes und ziemlich ungerechtfertigtes Aufsehen. Wäre diese Biographie des deutschen Dichterfürsten, die zufällig von einem Engländer verfaßt war, von einem Deutschen geschrieben, so hätte man vermuthlich herzlich wenig von ihr gesprochen, denn im Grunde ist das, was Lewes über Göthe zu sagen hat, herzlich unbedeutend. Wie dem auch sei, — damals erregte das Buch, von dem eine deutsche Uebersetzung von dem späteren Abgeordneten Frese, der nachher eine so üble Rolle spielte, im Verlage von Franz Duncker erschien, großes Aufsehen. Franz Duncker, damals Besitzer der „Volkszeitung", Abgeordneter und unternehmender Verleger, hatte mit der Uebersetzung von Lewes' Werk über Göthe ein glänzendes Geschäft gemacht und er regte Palleske an, eine ähnliche Schiller-Biographie zu schreiben. Ohne Frage überragt die Schiller-Biographie von Palleske die Göthe-Biographie von Lewes. Das Palleske'sche Buch gehört zu den in Deutschland verbreitetsten biographischen Werken und Derjenige, der es geschrieben, hat sich jedenfalls ein Verdienst erworben. Ueberdies ist ein liebenswürdiger geistvoller Gesellschafter in Palleske dahingegangen.

— Das Chloroform dürfte binnen Kurzem eine sehr gefährliche Konkurrenz zu bestehen haben. So segensreich auch das Chloroform sich seit der Zeit seiner Anwendung in der Chirurgie erwiesen hat, so sind doch mannigfache Unglücksfälle in allen Kliniken und Krankenhäusern zu verzeichnen gewesen. Aus bisher unerklärlichen und unerklärten Ursachen sind eben in Folge der Chloroformeinwirkung plötzliche Todesfälle am Operationstische eingetreten, da nämlich bei der Betäubung durch Chloroform eine ganz außerordentliche Herabsetzung des Blutdrucks und der Pulsfrequenz stattfindet, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß eine Lähmung der Herznerven eben eintreten kann. Diese Gefahr ist nun bei der Anwendung der beiden jüngsten Betäubungsmittel gänzlich ausgeschlossen. Es ist das Verdienst eines unserer jüngeren Chemiker, des Privatdozenten an der Universität Jena, Dr. Tauber, auf Grund einer so scharfsinnigen theoretischen Betrachtung die Wirkung der betreffenden Stoffe erschlossen und durch Versuche an Thieren (an Fröschen, Kaninchen und Hunden unternommen) nachgewiesen zu haben. Die Stoffe führen die etwas schwer zu behaltenden Namen: Methyl-Chloroform und Monochlor-Aethylin-Chlorid. Athem- und Pulsfrequenz zeigten an den betäubten Thieren nur geringe Schwankungen. Später hatte auch Herr D. Tauber an sich Betäubungsversuche mit Methylchloroform in Gegenwart des Geh. Raths v. Langenbeck und vieler anderer Aerzte anstellen lassen. Die Ergebnisse waren überraschend. Ein sogenanntes Erregsstadium, wie es die Chloroformbetäubung zu erzeugen pflegt, trat nicht ein, Athmung war ruhig, Pulszahl hielt sich auf normaler Höhe, während die Betäubung eine vollständige war. Nachdem dieselbe aufgehoben wurde, war das Befinden ein ganz gutes. Weder Uebelkeit, noch Benommenheit im Kopfe waren zu bemerken. Wir haben also in diesem Methylchloroform ein Betäubungsmittel, welches alle Vorzüge des Chloroforms besitzt und keine einzige der Schädlichkeiten desselben im Gefolge hat. Es dürfte daher dasselbe schon in der nächsten Zeit dazu berufen sein, die allgemeinste Aufmerksamkeit der Chirurgen und Physiologen auf sich zu lenken.

— (Gegen den Bart.) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf eine erst kürzlich vom preußischen Vize-Oberstallmeister v. Rauch an die Bediensteten der beiden Hofmarställe von Berlin und Potsdam erlassene Verfügung, wonach sämmtliche Hofmarstall-Bedienstete bis zum Stalljungen abwärts (falls dieser nämlich einen hat) sich ungesäumt ihre Schnurrbärte abnehmen lassen müssen. So mancher königliche Rosselenker oder sonstige Hofmarstalldiener niederen Ranges, welcher sich schon seit langen Jahren an seinen Schnurrbart gewöhnt, denselben als Flaum wachsen, gedeihen und später grau werden sah, ist über diese Verfügung ganz außer Rand und Band gerathen. Einige, die ohne ihren Schnurrbart nach Hause kamen, sind von ihren Frauen und Kindern kaum erkannt worden und viele haben sich, bevor sie sich ihres liebgewordenen Oberlippenschmuckes beraubten, noch photographiren lassen.

Literarisches.

Wieder liegen eine Reihe von Lieferungen des großen nationalen Prachtwerkes „Germania von Johannes Scherr" vor uns und indem wir darauf verzichten, die zahlreichen Bilder zu erläutern, welche unsere ersten Künstler (wir nennen nur Lindenschmit, Gnauth, Ferdinand Keller, Fr. Kaulbach, P. Thumann, Otto Knille, Ad. Menzel, Schraudolph, Schönleber u. s. w.) für das Werk geschaffen haben, möchten wir heute nur auf die Beigabe des ersten Heftes hinweisen. Ferdinand Keller stellt Brunhilde dar, wie sie an den Schweif des wilden Rappen gefesselt wird, der sie zu Tode schleifen soll. Das ist eine der glänzendsten Leistungen, welche der moderne Holzschnitt aufzuweisen hat. [214]

Christians deutsche Börsenpapiere 1880. Darstellung der Personal- und Finanzverhältnisse der deutschen und ausländischen Bank-, Versicherungs-, Industrie- und Eisenbahn-Gesellschaften auf Aktien. In 2 Theilen. Eleg. geb. (Preis für beide Theile zusammen 14 M.)

Mit dem nunmehr vorliegenden 2. Theile ist dies Werk vollständig geworden; dasselbe giebt über 1421 Aktien-Gesellschaften und über 2393 von denselben emittirte Aktien, Obligationen und Pfandbriefe Auskunft. — Es ist dem Verfasser gelungen, aus der erdrückenden Masse des Materials alle für die Geschäftswelt interessanten Momente herauszuheben und in einer so übersichtlichen Weise darzustellen, daß man mit einem Blick eine erschöpfende Auskunft erhält über die Besetzung der Direktions- und Verwaltungsraths-Stellen, über Kapital und Eintheilung desselben, über die Verhältnisse zwischen Stamm- und St.-Prior.-Aktien, über die Börsenplätze des betreffenden Papiers und die Notirung desselben, über die Zahlstellen der Koupons, Kouponverjährung, Publikations-Organe, Stimmrecht der Aktionäre, Rentabilität und Koursnotiz seit einer Reihe von Jahren, über die Position beim letzten Abschluß 2c. Namentlich die Darstellung der meist komplizirten Verhältnisse der Eisenbahnen zeigt bei aller Vollständigkeit eine Klarheit und Uebersichtlichkeit, welche den Leser rasch und mühelos zum vollen Verständniß führt. — Wir erachten dies Unternehmen, nicht nur die an der Berliner Börse, sondern die in ganz Deutschland koursirenden Papiere von Aktien-Gesellschaften zu behandeln, als ein sehr zeitgemäßes, und da der Verfasser den Stoff vollkommen beherrscht, so können wir das Werk allen interessirten Kreisen auf's Wärmste empfehlen. [211]

Gegen Ende dieses Jahres wird der dritte Jahrgang des von den Brüdern Heinrich und Julius Hart herausgegebenen „Allgemeinen Deutschen Literatur-Kalenders" (Bremen, J. Kühtmann) erscheinen, welcher sich in seinen zwei ersten Bänden bereits allgemeine Anerkennung und große Verbreitung errungen hat. Das Werk giebt außer einem originell eingerichteten Kalendarius und Notizbuch eine Uebersicht über alles, was für literarische Kreise irgendwie von Wichtigkeit ist, so die Preßgesetze und ein Verzeichniß der literarischen Vereine mit Angabe der Statuten, Mitglieder und mit einer Vereinschronik, ein Adressenverzeichniß aller deutschen Schriftsteller mit biographischen und bibliographischen Notizen, sowie eine genaue Zusammenstellung der deutschen Zeitungsliteratur 2c. 2c. — schließlich in seinem dritten Theil ein reiches farbiges Bild aller Erscheinungen und Ereignisse auf dem Gebiete der Literatur des Vorjahres (Oktober 1879 bis Oktober 1880). Der dritte Band soll zahlreiche Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Die Herausgeber ersuchen nun alle betheiligten Kreise, Schriftsteller, Journalisten, Redaktionen, Theaterdirektionen, Verleger, Literaturvereine und Literaturfreunde, sie durch möglichst zahlreiche Mittheilungen, Notizen 2c. zu unterstützen und dieselben direkt an Julius Hart, Glogau, Niederschlesien, Poststr. 5, zu adressiren. Ausführlichere Zirkulare, welche den detaillirten Plan des Werkes enthalten und die Wünsche der Herausgeber spezifiziren, sind durch die Verlagshandlung von J. Kühtmann in Bremen gratis und franco zu beziehen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Oktober. (D. M.-B.) Die hochoffiziöse „Montagsrevue" signalisirt den Rücktritt Gladstones und die Uebernahme der Premierschaft seitens Lord Hartingtons.

Des Weiteren erklärt die „Montagsrevue", Bismarck dürfte augenblicklich bereits seine Entlassung eingereicht haben; jedenfalls sei derselbe aber dazu fest entschlossen. Als Ursache verlautet die Intrigue einer den intimeren Hofkreisen angehörenden Persönlichkeit und die Meinungsverschiedenheit, welche an leitender Stelle bezüglich der Besetzung des Postens des Staatssekretärs des Aeußeren vorliege.

Wien, 31. Oktober. Wie aus Pest gemeldet wird, sind die Kompromiß-Verhandlungen zwischen den Delegirten des österreichischen Abgeordnetenhauses und Herrenhauses betreffs des Kriegsbudgets gescheitert. Erstere beharren auf der Streichung großer Beträge, Letztere wollen das Budget bewilligen. Der Kriegsminister ist entschlossen, wegen der Forderungen für die Befestigungen event. die Kabinetsfrage zu stellen.

Wien, 31. Oktober. Die „Montagsrevue" schreibt, daß anscheinend jetzt in England sich eine Reaktion gegen Gladstone vorbereite. Die Rede Salisbury's zeige bereits die Rückkehr von Muth und Selbstvertrauen in die alten toryistischen Schlachtreihen. Jedenfalls werden die extremen Richtungen der Whig-Politik in der nächsten Parlamentssession ein starkes Gegengewicht im Schoße des Parlamentes, ein stärkeres aber in der öffentlichen Meinung Englands finden. Das Ministerium Gladstone sei aber mehr als jedes andere auf eine volksthümliche Politik angewiesen. Fehle seinem Vorgehen die populäre Basis, so würden dadurch die unmittelbaren Bedingungen seiner Existenz angegriffen. Die Ereignisse werden vielleicht in nicht allzulanger Zeit die Eventualität bestätigen, welche heute allerdings noch nicht festere Gestalt angenommen habe, sich aber in immer deutlicheren Umrissen auf dem politischen Horizont abzuzeichnen beginne.

Pest, 30. Oktober. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation hat das ordentliche Heereserforderniß titelweise bewilligt, nur der Posten für Berittenmachung der Hauptleute wurde gestrichen. Die Berathung der Titel betreffend die Verbesserung der Mannschaftssubsistenz wurde bis zur Berichterstattung seitens des Sub-Komitees aufgeschoben. Von dem außerordentlichen Heereserforderniß wurden die ersten 4 Titel mit unbedeutenden Abstrichen votirt, die Berathung der Post betreffend die Beschaffung von Küstengeschützen für Pola wurde einstweilen ausgesetzt.

Pest, 30. Oktober. Die „Pester Korrespondenz" erklärt die Nachricht, daß die ungarische Regierung beabsichtige, die ungarische Westbahn zu sequestriren, für unbegründet.

Pest, 31. Oktober. (D. M.-B.) Der englische Botschafter Elliot versuchte in der vorigen Woche bei Baron Haymerle die Herstellung einer Entente zwischen Oesterreich und England anzubahnen. England soll keine Mittel gescheut haben, eine Annäherung zu erreichen. Die Rede des Ministers Chamberlain verdarb Alles. Haymerle erklärte, vor irgend einer Fortsetzung der intimen Besprechungen müßte durch eine eklatante und authentische Erklärung gegen die das Vertrauen Europas erschütternden Auslassungen Chamberlains Genugthuung erfolgen. Thatsächlich mißbilligen die englischen Regierungskreise das Vorgehen Chamberlains und eine abschwächende Kundgebung steht in Folge dessen bevor.

Pest, 31. Oktober. Trotz der Bemühungen der Regierung ist die Herstellung eines gemeinsamen Vorgehens zwischen den Verfassungstreuen des Herrenhauses und den Abgeordneten des Reichstages in der Delegation gescheitert. Der hauptsächlichste Differenzpunkt war eine Mehrforderung von zehn Millionen für Befestigungen an der russischen Grenze. Die Regierung wird wohl bei den entscheidenden Abstimmungen die Majorität erhalten, doch hätte sie um des moralischen Effektes willen Einmüthigkeit und Vermeidung einer Debatte gewünscht.

Paris, 31. Oktober. Es verlautet, daß zwischen Gambetta und dem Ministerium sich eine Wiederannäherung vollzogen hat. Dieselbe wird für ernst angesehen, so daß man das Fortbestehen des Ministeriums für gesichert hält.

Paris, 30. Oktober. Die Durchführung der Dekrete gegen die Kongregationen wurde heute in Toulon, Marseille, Nimes, Arles, Macon und anderen Orten fortgesetzt. Die Behörden entwickelten die gleiche Energie wie gestern und, abgesehen von der Wiederholung ähnlicher Widerstandsszenen seitens der Klerikalen, wurde die öffentliche Ruhe und Ordnung nirgends gestört. In den Pariser Etablissements der Kongregationen herrschte heute den ganzen Tag über das lebhafteste Treiben in Erwartung eines Einschreitens der Polizei-Agenten. Die Umgebung der Klöster war von einer zahlreichen Menge, meistens Neugieriger, umlagert. Die hiesigen Kongregationen haben ganz besondere Vertheidigungsmaßregeln ergriffen, doch geschah heute noch nichts. Die weitere Durchführung der Dekrete wird des Sonntags und Allerseelentages wegen bis Mittwoch ruhen, dann aber ungesäumt fortgesetzt werden. Der Minister Constans empfing im heutigen Ministerrathe die Glückwünsche seiner Kollegen wegen seiner vorzüglich und umsichtig getroffenen Maßnahmen. Aufs Neue haben mehrere Staatsanwälte anläßlich der Wiederaufnahme der Ausführung der Dekrete ihre Entlassung gegeben. Die Demission des General-Advokaten Lumgeron vom Pariser Appellhofe, die von diesem in der gestrigen öffentlichen Assisen-Sitzung mit besonderem Eklat angekündigt wurde, ist vom Justizminister nicht angenommen worden, vielmehr wurde Lumgeron jener Manifestation wegen seines Amtes entsetzt. Derselbe ist übrigens ein aufrichtiger Republikaner und erst von der jetzigen Regierung auf seinen hohen Posten berufen worden, es erregt daher dieser Vorgang ein peinliches Aufsehen.

Paris, 30. Oktober. Einige Auflösungen von Kongregationen werden aus der Provinz ohne Erwähnung eines bemerkenswerthen Zwischenfalles gemeldet. In Paris waren den ganzen Tag die Klöster von großen Menschenmengen belagert. Es verlautet, Grevy habe es trotz der Weigerung des Ministers Constans durchgesetzt, daß am Allerseelentag die Ausweisungen sistirt werden. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß am selben Tage, an welchem der „Figaro" einen Monstre-Protest gegen die Ausführung der Dekrete im Namen der Religion in Szene setzt, des radikalen Clemenceau „Justice" im Namen des Positivismus eine Petition zu Gunsten der Jesuiten und jeglicher Ordensgesellschaft veröffentlicht.

Wiederholt tauchen Gerüchte über einen bevorstehenden Personalwechsel im Ministerium des Aeußeren auf; Barthelemy Saint Hilaire und Challemel-Lacour, der Botschafter in London, sollen ihre Aemter austauschen wollen.

Die Blätter veröffentlichen die Klagevorladung der Madame Kaulla gegen den Oberstlieutenant Jung, den sie wegen Verleumdung belangen will. Die Schrift ist eine wahre Satyre auf das Gesetz.

Petersburg, 30. Oktober. Der Minister des Innern, Loris-Melikoff, ist heute früh wieder hier eingetroffen.

Konstantinopel, 31. Oktober. Der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeld, folgte gestern mit dem Personal der deutschen Botschaft einer Einladung des Sultans zum Diner.

Den Kardinälen Nina und Simeon ist vom Sultan das Großkreuz des Osmanieordens, dem Nuntius Banutelli das Großkreuz des Medschidieordens verliehen worden.

Das Journal „Terdjuman Hakikat" wurde wegen eines gegen den englischen Botschafter Goschen gerichteten satyrischen Artikels auf unbestimmte Zeit suspendirt, der „Vakit" erhielt eine Verwarnung.